

Geographische Faktoren und Einstellungen zur EU: Grenznähe und Ländlichkeit

Stefan Ewert & Jochen Müller

Abstract

In diesem Beitrag untersuchen wir, wie die Grenznähe eines Wohnortes und dessen Ländlichkeit die Einstellungen zur Europäischen Integration beeinflussen. Ausgehend von drei lebensweltlichen Beispielen aus ländlichen Grenzregionen und basierend auf theoretischen Überlegungen der politikwissenschaftlichen Einstellungsforschung entwickeln wir die Hypothese, dass die Kombination von Grenznähe und Ländlichkeit signifikante Auswirkungen auf die Unterstützung der europäischen Integration hat. Auf Basis der Vorwahlstudie der German Longitudinal Election Study (GLES) zur Bundestagswahl 2021 analysieren wir, wie diese Faktoren die Einstellungen der Bürger prägen. Unsere Ergebnisse zeigen, dass Grenznähe allein nicht ausreicht, um positive Einstellungen zur EU zu fördern. Erst die Berücksichtigung der Ländlichkeit offenbart, dass Bewohnerinnen und Bewohner ländlicher Grenzregionen signifikant kritischere Einstellungen zur europäischen Integration haben. Unsere Studie betont die Bedeutung geographischer Faktoren und liefert wichtige Einblicke für die europäische Integrationspolitik in ländlichen Grenzregionen.

1. Einleitung

Die Untersuchung der Einstellungen zur EU ist seit vielen Jahren ein wichtiger Bestandteil der Analyse des europäischen Integrationsprozesses (vgl. z. B. grundlegend Gabel & Palmer, 1995). Die Stabilität und das Vertrauen in das politische System der EU hängen stark davon ab, wie positiv der europäische Einigungsprozess grundsätzlich bewertet wird. Die Forschung ist reich an möglichen Erklärungsfaktoren für die unterschiedlichen Einstellungen von Bürgerinnen und Bürgern zur fortschreitenden europäischen Einigung, sowohl im Vergleich zwischen Mitgliedsstaaten der EU als auch

zwischen verschiedenen Regionen innerhalb von Nationalstaaten (z. B. Hobbolt & De Vries, 2016; Hooghe & Marks, 2005).

In unserem Beitrag fokussieren wir auf die regionale Ebene und widmen uns den geographischen Erklärungsfaktoren, insbesondere die Nähe des Wohnortes zur Grenze und die Ländlichkeit der Region. Die Literatur hebt hervor, dass die Nähe des Wohnortes zur Grenze Auswirkungen haben kann (z. B. Rehm et al., 2024). Häufig wird dabei argumentiert, dass die Chancen, die sich durch die Grenznähe etwa auf dem Arbeitsmarkt ergeben, von individuellen Merkmalen wie dem Bildungsstand abhängen (Rehm et al., 2024, 3–4). Wir argumentieren, dass diese Chancen auch vom Charakter des Grenzgebietes beeinflusst werden. Eine grenzüberschreitende Metropolregion unterscheidet sich grundlegend von einer ländlich-peripheren Region.

Unsere zentrale These lautet, dass die Grenznähe des Wohnortes der Befragten und der Grad der Ländlichkeit bzw. Urbanität zusammenwirken und gemeinsam die Einstellungen zur europäischen Integration beeinflussen. Konkret untersuchen wir, inwieweit Ländlichkeit den positiven Einfluss der Grenznähe auf die Einstellungen zur europäischen Integration wieder aufheben kann.

Unser Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Zunächst nähern wir uns dem Thema anekdotisch und illustrieren mit Beispielen aus dem Landkreis Vorpommern-Greifswald, wie spezifische Themen des ländlichen Raums mit der geographischen Lage an nationalstaatlichen Grenzen verbunden sind. Der darauffolgende Abschnitt führt die theoretischen Argumente zu Grenznähe und Ländlichkeit zusammen und entwickelt daraus unsere Hypothesen. Anschließend skizzieren wir kurz die verwendeten Daten und Methoden, bevor wir die Ergebnisse unserer Regressionsanalysen präsentieren. Nach der Interpretation der Ergebnisse schließt ein kurzer Ausblick unseren Beitrag ab.

2. Ländlichkeit und Grenznähe – eine anekdotische Annäherung

Menschen aus ländlichen Räumen in Grenznähe haben oft eine andere Sicht auf das jeweilige Nachbarland als Menschen aus urbanen Grenzgebieten. Drei aktuelle Beispiele aus der regionalen Presse Vorpommern-Greifswalds geben anekdotisch Hinweise auf diese spezifische Perspektive.

Der Landkreis Vorpommern-Greifswald, der flächenmäßig viertgrößte Landkreis der Bundesrepublik Deutschland, ist mit ca. 60 Einwohnern

pro km² dünn besiedelt, sehr ländlich geprägt und hat eine 78 km lange Grenze zu Polen. Insofern ist er instruktiv für ländliche Perspektiven auf nationalstaatliche Grenzen.

Beispiel 1: Im Sommer 2018 berichtete der Ostsee-Anzeiger, dass die Notfallversorgung auf der Insel Usedom auf sicheren Füßen stehe, der Rettungsdienst des Landkreises jedoch auf den Abschluss des deutsch-polnischen Rahmenvertrages für die Notfallrettung hoffe (Pühler, 2018). Über diesen Vertrag sei es möglich, das gleich hinter der Grenze gelegene Krankenhaus der polnischen Stadt Świnoujście besser in die Notfallrettung der ländlich geprägten Teile der Insel einzubinden. Auch die gesundheitsökonomische Forschung betont, dass eine enge grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Rettungswesen gerade in ländlichen Regionen nicht nur Menschenleben retten, sondern auch die schwierige ökonomische Lage ländlicher Krankenhäuser verbessern kann (Kuntosch et al., 2024).

Beispiel 2: Im Herbst 2023 berechnete der Nordkurier für seine Leserschaft vor dem Hintergrund gestiegener Spritpreise, wann sich das Tanken hinter der polnischen Grenze lohnt (Taschke, 2023). Gerade im grenznahen ländlich-peripheren Raum, wo Mobilitätsoptionen begrenzt sind und das Auto oft alternativlos ist, erlebte der „Tank-Tourismus“ nach Polen seit 2022 einen deutlichen Aufschwung. Die Relevanz des Faktors „Ländlichkeit“ wird auch in der aktuellen Mobilitätsforschung unter dem Konzept der „Car Dependence“ beschrieben (Sierra Muñoz et al., 2024).

Beispiel 3: Ebenfalls im Herbst 2023 berichtete die Ostseezeitung im Lokalteil Usedom/Peene, dass etwa 500 Meter hinter der deutsch-polnischen Grenze Kadaver von Wildschweinen gefunden wurden, die an der Afrikanischen Schweinepest (ASP) verendet waren (Riemer, 2023). Der Fund versetzte die lokale Bauernschaft in Alarmbereitschaft, da ein Auftreten der ASP massive Auswirkungen auf die schweinehaltenden Betriebe im Landkreis hätte. Aktuelle tiermedizinische Untersuchungen zeigen, dass Wildscheinkadaver als „Bio-Bomben“ einen Hauptübertragungsweg der ASP darstellen (Sehl-Ewert et al., 2022).

Diese Beispiele verdeutlichen, dass die alltäglichen Erfahrungen im ländlichen Raum, insbesondere in Grenznähe, spezifische Herausforderungen und Chancen mit sich bringen, die die politischen Einstellungen der Bewohnerinnen und Bewohner prägen können.

3. Theorie und Hypothesen

In der politikwissenschaftlichen Einstellungsforschung haben geographische Faktoren aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln in letzter Zeit erheblich an Bedeutung gewonnen (für einen aktuellen Überblick vgl. etwa Nasr & Rieger, 2023, 3–4). Dabei werden in der Regel kontextuelle Effekte von Kompositionseffekten unterschieden (z. B. Kenny & Luca, 2021, 568–569; Maxwell, 2019; Nasr & Rieger, 2023, 3). Während kontextuelle Effekte auf die Unterschiede in den Lebensbedingungen vor Ort und den Alltagserfahrungen abzielen, nehmen Kompositionseffekte in den Blick, dass verschiedene Regionen für Menschen mit verschiedenen Ansichten und Einstellungen unterschiedlich attraktiv sind und sich diese Menschen ungleich im Raum verteilen.

In unserem Artikel führen wir zwei Perspektiven auf räumliche Faktoren zusammen und beziehen diese auf die Einstellungen von Bürgerinnen und Bürgern zum europäischen Einigungsprozess. Die erste Perspektive betrachtet die Grenznähe als Einflussfaktor auf politische Einstellungen. Diese bereits häufig untersuchte Annahme verbinden wir mit der zweiten Perspektive, die die Ländlichkeit als weiteren Einflussfaktor auf die Einstellungen zur EU untersucht. Nasr und Rieger (2023) zeigen, dass Stadt-Land-Unterschiede im Kern vieler aktueller Untersuchungen stehen, sodass wir hier auf eine Reihe von theoretischen Argumenten aufbauen können.

Die These, dass Grenznähe positive Einstellungen zum europäischen Einigungsprozess fördere, lässt sich auf verschiedene sozialpsychologische Theorien zurückführen, nach denen der Kontakt zwischen Personen aus unterschiedlichen Gruppen zum Abbau von Vorurteilen zwischen diesen Gruppen führe (vgl. zusammenfassend z. B. Weymar, 2010). Politikwissenschaftlich nahm Arend Lijphart diese Idee bereits 1964 auf und untersuchte das europäische Integrationspotential, das sich aus grenzüberschreitender Mobilität ergibt (Lijphart, 1964; vgl. auch Rehm et al., 2024). Gabel und Palmer (1995) entwickelten die „Proximity-Hypothese“, die besagt, dass die Nähe zu ausländischen Märkten den Bewohnern von Grenzregionen größere Chancen biete, von liberalisierten Märkten zu profitieren, während die negativen Effekte des wirtschaftlichen Wettbewerbs nicht systematisch mit der geographischen Lage variierten.

Spätere Arbeiten systematisierten die verschiedenen Stränge zur Erklärung der Einstellungen zur EU und unterteilen dabei gewöhnlich drei Argumentationsbündel: (1) theoretische Erwartungen, die sich auf utilitaristische Kosten-Nutzen-Erwägungen beziehen, (2) Überlegungen zur politi-

schen Identität und (3) Ansätze des „cue-taking“, nach denen Einstellungen zur EU vor allem über Parteien, Medien und ähnliche Vermittler geprägt werden, da die Bürger selten direkt mit europäischen Entscheidungsprozessen konfrontiert sind (z.B. Hooghe & Marks, 2005; Hobolt & De Vries, 2016).

Die für uns relevanten theoretischen Überlegungen sind vor allem dem ersten Argumentationsbündel zuzuordnen. Innerhalb dieser Argumente wird die Kosten-Nutzen-Erwartung entweder auf die ökonomische Bewertung einer bestimmten Gruppe (z.B. Land, Region) bezogen (soziotropische Betrachtung) oder individuell vorgenommen (egozentrische Perspektive, Hooghe & Marks, 2005). In der individuellen Kosten-Nutzen-Abschätzung der offenen Grenzen wird theoretisch davon ausgegangen, dass für gering qualifizierte Menschen eine Erhöhung der Arbeitsplatzunsicherheit besteht, während Hochqualifizierte entsprechend bessere Aussichten haben (vgl. Braun & Tausendpfund, 2014, 233). Letztere sind in einem ökonomisch freizügigen Europa in der Lage, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten gewinnbringend einzusetzen. Die individuelle Bewertung ist nach dieser Überlegung also insbesondere vom eigenen Bildungsstand abhängig. Mit Blick auf die Nähe des Wohnortes zur Grenznähe abstrahieren Gabel und Palmer (1995, 8) noch vom Bildungsgrad. Zu vermuten ist jedoch, dass auch dieser Effekt der Grenznähe vom Bildungsniveau moderiert wird, da die individuelle Abwägung der ökonomischen Möglichkeiten insbesondere auf dem Arbeitsmarkt wiederum von den Kenntnissen und Fertigkeiten abhängt, die das Individuum hier einbringen kann.

Unser zentrales Argument ist nun, dass der Effekt der Grenznähe zusammengedacht werden muss mit der Ländlichkeit des Gebietes, in dem die Bürger wohnen. Wir vermuten, dass die Argumente, die laut der „Proximity-Hypothese“ für positivere Einstellungen zur EU bei grenznahen Wohnorten sorgen, in ländlichen Gebieten sprichwörtlich ins Leere laufen. Theoretisch kann dieser Einfluss sowohl durch Kontext- als auch durch Kompositionseffekte begründet werden.

Der Mechanismus der Kompositionseffekte basiert auf der Annahme, dass besser gebildete Menschen mit liberalen bzw. kosmopolitischen Einstellungen verstärkt in urbane Zentren zögen, was zu einer Ungleichverteilung zwischen Stadt und Land führe (z. B. Kenny & Luca, 2021, 568). Gründe dafür können sowohl ökonomisch (berufliche Verwirklichungschancen) als auch lebensstilbezogen sein (Huijsmans et al., 2021, 2). Umgekehrt ist auch die Annahme plausibel, dass konservativere Personen eher in ländliche Räume zögen, um hier einem ‚traditionelleren‘ Lebensstil folgen

zu können. Empirisch beschreibt u. a. Maxwell (2019) diese Kompositionseffekte als Grund für kosmopolitische (und somit pro-europäische) Einstellungen in europäischen Großstädten. Wir argumentieren, dass dieser Effekt vor allem in Grenznähe zu beobachten sein könnte, da unmittelbare Grenzerfahrungen die Bereitschaft erhöhen, räumliche Veränderungen für die berufliche Verwirklichung und/oder das Ausleben eines bestimmten Lebensstils vorzunehmen.

Kontextfaktoren beziehen sich auf die (wahrgenommene) ökonomische Schlechterstellung im ländlichen Raum und ein ländliches Identitätsgefühl (Kenny & Luca, 2021, 568–569). Die Schlechterstellung kann sich dabei etwa auf die Erreichbarkeit von Infrastrukturen beziehen. So nimmt etwa Stroppe (2023) an, dass eine gute Performanz Vertrauen erzeugt. Die Abwesenheit öffentlicher Infrastruktur in der näheren Umgebung ist in den Augen der Bevölkerung der Indikator für Marginalisierung und somit schlechter Performanz, wodurch das politische Misstrauen steigt. Jennings und Stoker (2016, 373) argumentieren, dass sich die politischen Erfahrungen und (politischen) Interaktionen in Stadt und Land systematisch unterscheiden und somit zu unterschiedlichen Einstellungen führen. Empirische Analysen bestätigen das Wirken von Kontextfaktoren auf Einstellungsunterschiede im ländlichen Raum (z. B. Huijsmans et al., 2021; Kenny & Luca, 2021, 577; Stroppe, 2023). Wir nehmen an, dass diese Kontextfaktoren speziell in Grenznähe Wirkung entfalten, da die wahrgenommene Peripherisierung ländlicher Gebiete durch die Grenznähe und die dadurch erfahrene größere Distanz zum Zentrum verstärkt wird (vgl. Dünkel et al., 2019).

Ausgehend von diesen theoretischen Überlegungen ergeben sich folgende Hypothesen:

H1: Die Nähe des Wohnortes zu einer Grenze zu einem EU-Nachbarland fördert positive Einstellungen zur europäischen Integration.

H2: Die Ländlichkeit der Region eines Wohnortes führt zu negativeren Einstellungen zur europäischen Integration.

4. Daten und Methoden

Die Grundlage für die empirische Untersuchung bildet die Vorwahlstudie der German Longitudinal Election Study (GLES), die im August und September 2021 durchgeführt wurde. Befragt wurden hier – teils online, teils schriftlich – in Deutschland gemeldete Personen mit deutscher Staatsange-

hörigkeit ab 16 Jahren. Die Personen wurden über eine disproportional geschichtete Zufallsauswahl ausgewählt, was eine solide Abdeckung verschiedener Regionen gewährleistet. Der Datensatz umfasst 5220 Befragte aus 164 der 299 Bundestagswahlkreise. Im Rahmen der Befragung wurden neben Variablen, die auf die Bundestagswahl abheben, auch soziodemografische Merkmale sowie zahlreiche Einstellungen und Bewertungen erfasst, die keinen unmittelbaren Bezug zur Wahl hatten.

Die abhängige Variable in dieser Studie beschreibt die Haltung der Befragten zur europäischen Einigung. Sie basiert auf einem Item aus einer Fragebatterie zu politischen Einstellungen, bei dem die Befragten angeben, inwiefern sie der Aussage „Die europäische Einigung sollte weiter vorangetrieben werden“ zustimmen. Die Antwortmöglichkeiten auf einer Fünf-Punkte-Skala reichen von „stimme voll und ganz zu“ bis „stimme überhaupt nicht zu“. Für die Analyse wurde die Skala so gedreht, dass höhere Werte eine größere Zustimmung zur weiteren europäischen Integration anzeigen.

Die beiden zentralen unabhängigen Variablen Ländlichkeit und Grenznähe beziehen sich aus forschungspragmatischen Gründen auf den Wahlkreis, in dem die befragte Person wohnt. Der Grad der Ländlichkeit wird anhand des Ländlichkeitsindex des Thünen-Instituts auf der Ebene der Wahlkreise erfasst. Der Index berücksichtigt unterschiedliche Informationen und gewährleistet eine mehrdimensionale Einschätzung der Ländlichkeit (Küpper, 2016). Wir verwenden Daten von Richter und John (2022), die den Index auf die Wahlkreise der Bundestagswahl umgerechnet haben.

Um die Robustheit der Modelle zu gewährleisten, werden mehrere Kontrollvariablen einbezogen. Dies ist hier von besonderer Bedeutung, da viele der Merkmale in städtischen und ländlichen bzw. peripheren oder grenznahen Regionen unterschiedlich häufig zu beobachten sind. Eine der Variablen, das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf, beschreibt den Wahlkreis, die anderen Variablen beziehen sich auf die Befragten. Neben dem Geschlecht und dem Alter (kontinuierlich) berücksichtigen wir eine Reihe weiterer Faktoren, die in früheren Studien als bedeutsam identifiziert wurden.

Der Bildungsstand der Befragten und damit die beruflichen Chancen und Risiken, die mit der potenziellen Grenznähe einhergehen, wird über eine binäre Variable erfasst, die Personen identifiziert, die über einen Hochschulabschluss verfügen. Für die mögliche Entfremdung vom politischen System insgesamt wird über die Berücksichtigung zweier Variablen

kontrolliert, die die wahrgenommene politische Selbstwirksamkeit und die Zufriedenheit mit der Demokratie abbilden. Politische Präferenzen werden über vier weitere Variablen abgebildet. Diese Variablen zeigen an, a) wie die befragte Person zu Migrantinnen und Migranten eingestellt ist,¹ b) ob sie beabsichtigt, die AfD zu wählen, c) wie stark sie der Bundesregierung vertraut und d) wo sie sich auf einer Elf-Punkte-Skala politisch verortet. Eine letzte Kontrollvariable erfasst die wahrgenommene wirtschaftliche Lage.

Zur Untersuchung der Hypothesen wird ein Mehrebenen-Ordered-Logit-Modell verwendet. Diese Vorgehensweise ermöglicht es, die hierarchische Struktur der Daten zu berücksichtigen. Die Modelle werden schrittweise aufgebaut, beginnend mit einem Basismodell, das nur die Haupteffekte der unabhängigen Variablen umfasst, gefolgt von erweiterten Modellen, die Interaktionseffekte und Kontrollvariablen einbeziehen.

5. Ergebnisse

Modell 1 analysiert zunächst den Einfluss der Grenzlage auf die Einstellungen zur europäischen Integration unter Kontrolle einer Vielzahl von individuellen Merkmalen. In Übereinstimmung mit anderen Forschungsergebnissen zeigt sich, dass soziodemographische Merkmale wie Geschlecht, Alter und Bildungsstand sowie individuelle Einstellungen, beispielsweise gegenüber Personen mit Migrationshintergrund, einen signifikanten Einfluss auf die Antwort zum weiteren Vorantreiben der europäischen Einigung haben (vgl. z. B. Braun et al., 2010). Im Hinblick auf die Grenzlage zeigt sich jedoch kein systematischer Einfluss, sodass Hypothese 1 in diesem Modell nicht bestätigt werden kann.

1 Konkret wird hier die Antwort auf folgendes Item genutzt: „Einwanderinnen und Einwanderer sollten verpflichtet werden, sich der deutschen Kultur anzupassen.“

Tabelle 1: Bestimmungsfaktoren der Zustimmung zur Europäischen Integration

	Modell 0	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
Grenzlage		0,12 (0,09)	0,21* (0,09)	0,23** (0,08)	
Grenzlage (Ost)					0,11 (0,13)
Grenzlage (West)					0,22* (0,10)
Ostdeutschland					0,12 (0,09)
Ländlichkeit			-0,06** (0,02)	-0,05** (0,02)	-0,06** (0,02)
BIP			-0,02 (0,02)	-0,03 (0,02)	-0,05* (0,02)
Geschlecht		-0,15* (0,07)	-0,15* (0,07)	-0,25** (0,07)	-0,24** (0,07)
Alter		-0,08** (0,01)	-0,07** (0,01)	-0,07** (0,01)	-0,07** (0,01)
Alter X Alter		0,00** (0,00)	0,00** (0,00)	0,00** (0,00)	0,00** (0,00)
Hochschulabschluss		0,23** (0,08)	0,22** (0,08)	0,16* (0,08)	0,16* (0,08)
Politische Selbstwirksamkeit		0,10* (0,04)	0,09* (0,04)	0,10* (0,04)	0,10* (0,04)
Demokratiezufriedenheit		0,62** (0,04)	0,62** (0,04)	0,32** (0,05)	0,32** (0,05)
Einstellung ggü. Migrant:innen		-0,17** (0,04)	-0,17** (0,04)	-0,13** (0,04)	-0,13** (0,04)
Wahl der AfD				-1,21** (0,21)	-1,18** (0,22)
Vertrauen in Bundesregierung				0,17** (0,02)	0,17** (0,02)
Wahrgenommene wirtschaftl. Lage		0,08 (0,04)	0,08 (0,04)	0,04 (0,05)	0,04 (0,05)
Links-Rechts-Selbsteinstufung		-0,13** (0,02)	-0,13** (0,02)	-0,11** (0,02)	-0,11** (0,02)
ICC	0,024	0,013	0,010	0,008	0,007
Log-likelihood	-6739,58	-5198,57	-5193,54	-4954,04	-4953,39
N	4887	4030	4030	3938	3938

Anmerkungen: Random Intercept Modell. Ordinale Mehrebenenanalyse mit robusten Standardfehlern in Klammern. Signifikanzniveaus: * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$.

In Modell 2 wird zusätzlich die Ländlichkeit des Wahlkreises einbezogen. Hier zeigt sich, dass Menschen aus ländlicheren Wahlkreisen weniger die weitere europäische Integration befürworten, während die Grenzlage einen signifikant positiven Einfluss auf die Antwort hat. Damit bestätigen sich beide Hypothesen in diesem Modell.

Die Robustheit dieser Ergebnisse wird in den Modellen 3 und 4 überprüft, indem häufig in der Literatur beschriebene Einflussfaktoren berücksichtigt werden. Modell 3 integriert zunächst die Nähe zur AfD, wobei AfD-Wähler erwartungsgemäß deutlich EU-kritischere Einstellungen zeigen (z. B. Schwarzbözl & Fatke, 2016), was auch in unserem Modell bestätigt wird. Modell 4 bezieht regionale Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland ein. Insgesamt zeigt sich in der Einstellungsforschung, dass Ostdeutsche der europäischen Integration skeptischer gegenüberstehen als Westdeutsche (z. B. Belok & Faus, 2017). Modell 4 bestätigt diese Befunde: Der positive Effekt der Grenznähe auf die Einstellungen zur europäischen Integration ist nur im Westen vorhanden, während er im Osten nicht nachweisbar ist. Beide Modelle zeigen aber insbesondere auf, dass der systematische Effekt von Grenznähe und Ländlichkeit entsprechend unseren Hypothesen bestehen bleibt.

6. Interpretation

Die Ergebnisse unserer Analyse zeigen, dass die Hypothese zum positiven Einfluss der Grenznähe ohne Berücksichtigung der Ländlichkeit nicht bestätigt werden kann. Erst durch die gemeinsame Betrachtung von Grenznähe und Ländlichkeit zeigen sich signifikante Auswirkungen beider Faktoren auf die Einstellungen zur europäischen Integration. Wir interpretieren diesen Befund als Bestätigung unserer Vermutung, dass die Ländlichkeit den Einfluss der Grenznähe auf die Einstellungen zur EU moderiert. Das Wohnen in Grenznähe allein hat keinen positiven Einfluss auf die Einstellungen zur EU (vgl. auch Rehm et al., 2024), wirkt jedoch als Faktor, wenn die Ländlichkeit der Wohnregion berücksichtigt wird. Dabei verstärkt die Grenznähe tatsächlich systematisch die positiven Einstellungen gegenüber der europäischen Integration. Entsprechend unserer Annahme wird dieser Effekt jedoch durch die signifikant negativeren Einstellungen gegenüber der EU auf dem Land in ländlichen Grenzregionen wieder abgeschwächt.

Unserer anekdotischen und theoretischen Annäherung an die Spezifika von Grenzregion zufolge haben Grenzen für die in deren Nähe lebenden

Menschen sehr unterschiedliche Bedeutungen. Die in Modell 4 eingeführte Unterscheidung zwischen einer westlichen Grenzlage (zu langjährigen EU-Mitgliedern wie Dänemark, den Benelux-Staaten, Frankreich, Österreich sowie zur Schweiz) und einer Grenzlage im Osten (zu den immer noch relativ neuen EU-Mitgliedern Polen und Tschechien) deutet auf die Bedeutung der unterschiedlichen Erfahrungen und Einflüsse an den Grenzen hin. Wir gehen davon aus, dass die größere Tradition der offenen Grenzen im Westen für mehr Menschen in diesen Grenzgebieten die im Theorieteil aufgezeigten positiven Erfahrungen ermöglicht. Der Effekt von Ländlichkeit bleibt auch in diesem Modell bestehen, was auf die systematische Relevanz des zunächst nur anekdotisch eingeführten Arguments hinweist, dass Grenzerfahrungen in ländlichen Regionen die Menschen anders prägen als in urbanen Zentren.

7. Ausblick

Um unsere Befunde detaillierter zu überprüfen, planen wir zukünftige Analysen, die eine multidimensionale Perspektive auf die EU und die europäische Integration einnehmen. Hier können wir an die umfangreiche Diskussion zur konzeptionellen und empirischen Erfassung von EU-Einstellungen in der Literatur (z.B. Boomgaarden et al., 2011) anschließen und unser Argument entsprechend verfeinern.

Mit Blick auf die unabhängigen Variablen planen wir, zukünftig Daten zum exakten Wohnort mit in die Analyse aufzunehmen, um eine Lokalisierung vorzunehmen, die gegenüber den verwendeten Daten auf Wahlkreisebene präziser ist. Diese Verfeinerung ist insbesondere bei bevölkerungsarmen und somit entsprechend großen Wahlkreisen wichtig, da in unserem Modell Personen, deren Wohnort direkt an der Grenze liegt, in die gleiche Kategorie fallen wie Personen, die möglicherweise 70 km von der Grenze entfernt leben. Eine weitere Ergänzung scheint mit Blick auf den Charakter der Grenzregion jenseits der Grenze geboten: Nach der Logik unseres Arguments ist es für die Einstellungen zur europäischen Integration ebenso relevant, ob sich im Nachbarland direkt hinter der Grenze ein urbanes Zentrum befindet oder sich ein peripherer ländlicher Raum ausbreitet. Um hier den Bogen zu unserer anekdotischen Annäherung zu schließen: Es macht gerade für ländliche Regionen einen Unterschied, ob die Orte hinter der Grenze die Chance auf eine umfassende medizinische Versorgung in

großen und spezialisierten Krankenhäusern liefern oder eher als Reservoir der Afrikanischen Schweinepest anzusehen sind.

Bibliografie

- Belok, F., & Faus, R. (2017). *Kartografie der politischen Landschaft in Deutschland. Die wichtigsten Ergebnisse für Ostdeutschland*. FES.
- Boomgaarden, H. G., Schuck, A. R., Elenbaas, M., & De Vreese, C. H. (2011). Mapping EU Attitudes: Conceptual and Empirical Dimensions of Euroscepticism and EU Support. *European Union Politics*, 12(2), 241–266.
- Braun, D., & Tausendpfund, M. (2014). The Impact of the Euro Crisis on Citizens' Support for the European Union. *Journal of European Integration*, 36(3), 231–245.
- Braun, D., Seher, N., Tausendpfund, M., & Wolsing, A. (2010). *Einstellungen gegenüber Immigranten und die Zustimmung zur Europäischen Integration: Eine Mehrebenenanalyse*. MZES.
- Dünkel, F., Ewert, S., Geng, B., & Harrendorf, S. (2019). Peripherisierung ländlicher Räume. In D. Klimke, N. Oelkers, & M. Schweer M. (Hg.), *Sicherheitsmentalitäten im ländlichen Raum* (S. 107–140). Springer.
- Gabel, M., & Palmer, H. D. (1995). Understanding Variation in Public Support for European Integration. *European Journal of Political Research*, 27(1), 3–19.
- GLES (2021). *GLES Querschnitt 2021, Vorwahl*. GESIS Datenarchiv, Köln. ZA7700 Datenfile Version 1.0.0, DOI:10.4232/1.13825
- Hobolt, S. B., & De Vries, C. E. (2016). Public Support for European Integration. *Annual Review of Political Science*, 19, 413–432.
- Hooghe, L., & Marks, G. (2005). Calculation, Community and Cues: Public Opinion on European Integration. *European Union Politics*, 6(4), 419–443.
- Huijsmans, T., Hartevelde, E., van der Brug, W., & Lancee, B. (2021). Are Cities Ever More Cosmopolitan? Studying Trends in Urban-rural Divergence of Cultural Attitudes. *Political Geography*, 86, 102353.
- Jennings, W., & Stoker, G. (2016). The Bifurcation of Politics: Two Englands. *The Political Quarterly*, 87(3), 372–382.
- John, S., & Richter, S. (2022). *Stadt, Land, Wahlverhalten. Die politische Geographie der Bundestagswahl 2021*. Heinrich-Böll-Stiftung.
- Kenny, M., & Luca, D. (2021). The Urban-rural Polarisation of Political Disenchantment: An Investigation of Social and Political Attitudes in 30 European Countries. *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society*, 14(3), 565–582.
- Kuntosch, J., Ruebsam, M. L., Orsson, J., Orsson, D., Hahnenkamp, K., Hartleib, J., & Flessa, S. (2024). Health Impact of Borders: General Reflections and a Case Study from the Polish-German Border. *The European Journal of Health Economics*, 25(2), 281–292.
- Küpper, P. (2016). *Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume*. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, Thünen Working Paper 68.
- Lijphart, A. (1964). Tourist Traffic and Integration Potential. *Journal of Common Market Studies*, 2(3), 251–261.

- Maxwell, R. (2019). Cosmopolitan Immigration Attitudes in Large European Cities: Contextual or Compositional Effects? *American Political Science Review*, 113(2), 456–474.
- Nasr, M., & Rieger, P. (2023). Bringing Geography Back In: Borderlands and Public Support for the European Union. *European Journal of Political Research*, online first: DOI:10.1111/1475–6765.12652
- Pühler, D. (2018, 04. Juli). Notfallversorgung auf der Insel steht auf sicheren Füßen. *Ostsee-Anzeiger*, S. 2.
- Rehm, M., Schröder, M., & Wenzelburger, G. (2024). Border Regions as Nuclei of European Integration? Evidence From Germany. *Journal of Common Market Studies*, online first: DOI:10.1111/jcms.13607
- Riemer, K. (2023, 05. Oktober): Afrikanische Schweinepest auf dem Vormarsch: Der Kreis ist alarmiert. *Ostsee-Zeitung Usedom/Peene*, S. 11.
- Schwarzbözl, T., & Fatke, M. (2016). Außer Protesten nichts gewesen? Das politische Potenzial der AfD. *Politische Vierteljahresschrift*, 57(2), 276–299.
- Sehl-Ewert, J., Deutschmann, P., Breithaupt, A., & Blome, S. (2022). Pathology of African Swine Fever in Wild Boar Carcasses Naturally Infected with German Virus Variants. *Pathogens*, 11(11), 1386.
- Sierra Muñoz, J., Duboz, L., Pucci, P., & Ciuffo, B. (2024). Why Do We Rely on Cars? Car Dependence Assessment and Dimensions from a Systematic Literature Review. *European Transport Research Review*, 16(1), 1–16.
- Stroppe, A. K. (2023). Left Behind in a Public Services Wasteland? On the Accessibility of Public Services and Political Trust. *Political Geography*, 105, 102905.
- Taschke, M. (2023, 20. Oktober). Löhnen sich Tanken und Einkaufen in Polen noch? *Nordkurier*, S. 20.
- Tausendpfund, M. (2014). Zustimmung von Kommunalpolitikern zur weiteren europäischen Integration. *Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 23(3), 365–391.
- Weymar, F. (2010). *Zum Zusammenhang von intergruppalen Freundschaften und der Favorisierung der Eigengruppe. Eine empirische Studie im deutsch-polnischen Schulkontext*. Universität Greifswald.

